

GEBETSHILFE

Dem Frieden begegnen – Solidarität mit Syrien



pax christi Deutschland beteiligt sich an der weltweiten Aktion von Pax Christi International „Encountering Peace“. In der Fastenzeit 2014 zeigen wir durch Fasten, Beten und Grußbotschaften Solidarität mit der leidenden Bevölkerung in Syrien

Vorschlag für einen Gebetsgottesdienst

von Horst-Peter Rauguth, Diakon, Geistlicher Beirat pax christi

Lied

„Suchen und fragen“

in: Unterwegs, Lieder und Gebete, 2. Auflage 1998 (U) Nr. 43, 1-3

Einleitung

Wir haben uns hier in der Fastenzeit 2014 versammelt um für den Frieden in Syrien, im Nahen Osten und auf der ganzen Welt zu beten. Wir beginnen unser Gebet im Namen dessen wir getauft und zum Frieden gerufen sind:

+ Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

MÜNCHEN, Februar 2014 *rtr/dpa*

Der Bürgerkrieg in Syrien hat nach Einschätzung der Vereinten Nationen die schlimmste Flüchtlingskrise seit dem Völkermord in Ruanda vor 20 Jahren ausgelöst. „Es ist eine kolossale Tragödie“, sagte der UN-Flüchtlingskommissar Antonio Guterres am Freitagabend auf der Münchner Sicherheitskonferenz.

Mindestens 2,4 Millionen Flüchtlinge seien offiziell außerhalb des Bürgerkriegslandes registriert. Noch katastrophaler sei die Lage der 6,5 Millionen Menschen, die innerhalb Syriens vor der Gewalt auf der Flucht seien. 240.000 Menschen lebten isoliert von jeglicher Hilfe in Gebieten, die für die internationale Unterstützung nicht erreichbar seien. Zwei Millionen Kinder litten unter Unterernährung. Guterres sagte: „Ich habe keinen Zweifel, dass der Syrien-Konflikt die schlimmste humanitäre Krise mindestens seit dem Völkermord in Ruanda ist.“

„Die Lage in Syrien ist schlimm, und sie wird schlimmer“, sagte UN-Vermittler Lakhdar Brahimi am späten Freitagabend ebenfalls in München. Er sprach von Städten, die zerstört seien wie Berlin am Ende des Zweiten Weltkriegs 1945. Brahimi kam direkt aus Genf nach München, wo die Bürgerkriegsparteien eine Woche lang ergebnislos verhandelt hatten. Der UN-Vermittler zeigte sich tief enttäuscht über den Gesprächsverlauf. „Wir haben nichts erreicht“, sagte er.

Seit Beginn des Bürgerkriegs 2011 wurden Schätzungen zufolge mehr als 130.000 Menschen getötet.

An die internationale Gemeinschaft appellierte Brahimi, nicht wegzuschauen. „Wenn wir nicht die öffentliche Meinung und Regierungen mobilisieren, werden die Dinge schwierig bleiben“, sagte er und warnte vor einem Flächenbrand in der gesamten Region. Der Konflikt weite sich durch das Flüchtlingsproblem und Waffenlieferungen bereits aus. Er könnte zum Problem nicht nur für die Region, sondern auch darüber hinaus werden.
01.02.14 TAZ

Lied

„Ich steh vor dir“ *U 104, 1-3*

Papst Franziskus setzte dem brutalen Kriegsgeschehen in Syrien schon im September letzten Jahres den Schrei nach Frieden entgegen

„Es ist der Schrei, der laut ruft: Wir wollen eine friedliche Welt; wir wollen Männer und Frauen des Friedens sein; wir wollen, dass in dieser unserer Weltgemeinschaft, die durch Spaltungen und Konflikte zerrissen ist, der Friede aufbreche und nie wieder Krieg sei! Nie wieder Krieg!“

„Ich erhebe einen nachdrücklichen Friedensappell, einen Appell, der aus meiner tiefsten Seele kommt! Wie viel Leid, wie viel Zerstörung, wie viel Kummer hat der Gebrauch der Waffen in diesem gepeinigten Land und insbesondere unter der wehrlosen Zivilbevölkerung verursacht. Wie viel Qualen ruft er weiter hervor! Machen wir uns bewusst: Wie viele Kinder können nicht mehr das Licht der Zukunft erblicken! Mit besonderer Schärfe verurteile ich den Gebrauch chemischer Waffen: Ich sage euch, ich habe noch ständig jene schrecklichen Bilder der vergangenen Tage in meiner Erinnerung und in meinem Herzen! Es gibt ein Urteil Gottes und auch ein Urteil der Geschichte über unsere Taten, dem man nicht entrinnen kann! Niemals wird der Gebrauch der Gewalt zum Frieden führen.

Krieg weckt Krieg, Gewalt weckt Gewalt!

Mit all meiner Kraft rufe ich die Konfliktparteien auf, der Stimme des eigenen Gewissens zu folgen, sich nicht in egoistische Interessen zu verschließen, sondern den Anderen als Bruder zu betrachten und mit Mut und Entschiedenheit den Weg der Kontakte und der Verhandlungen zu beschreiten, um die blinde Konfrontation zu überwinden. Ebenso nachdrücklich rufe ich auch die Internationale Gemeinschaft auf, jede Anstrengung zu unternehmen, um ohne weiteren Aufschub eindeutige Initiativen für den Frieden in jenem Land voranzubringen; Initiativen, die sich auf den Dialog und die Verhandlung zum Wohl der gesamten syrischen Bevölkerung stützen. Keine Anstrengung werde unterlassen, um humanitäre Hilfe für die Opfer dieses furchtbaren Konfliktes zu gewährleisten, besonders für die Evakuierten im Land und die Flüchtlinge in den Nachbarstaaten. Es werde sichergestellt, dass die Helfer, die sich um die Linderung der Leiden der Bevölkerung bemühen, die nötige Unterstützung leisten können.“

Ansprache Papst Franziskus, 1. September 2013

Lied

„Zeig uns den Weg“ *U 84, 1-4*

Lesung aus dem Evangelium nach Matthäus (6, 1-6.16-18)

Jesus sprach in jener Zeit zu seinen Jüngern:
Hütet euch, eure Gerechtigkeit vor den Menschen zur Schau zu stellen;
sonst habt ihr keinen Lohn von eurem Vater im Himmel zu erwarten.
Wenn du Almosen gibst, laß es also nicht vor dir herposaunen,
wie es die Heuchler in den Synagogen und auf den Gassen tun,
um von den Leuten gelobt zu werden.
Amen, das sage ich euch:
Sie haben ihren Lohn bereits erhalten.
Wenn du Almosen gibst,
soll deine linke Hand nicht wissen, was deine rechte tut.
Dein Almosen soll verborgen bleiben,
und dein Vater, der auch das Verborgene sieht,
wird es dir vergelten.
Wenn ihr betet, macht es nicht wie die Heuchler.
Sie stellen sich beim Gebet gern in die Synagogen und an die Straßenecken,
damit sie von den Leuten gesehen werden.
Amen, das sage ich euch:
Sie haben ihren Lohn bereits erhalten.
Du aber geh in deine Kammer, wenn du betest,
und schließ die Tür zu;
dann bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist.
Dein Vater, der auch das Verborgene sieht,
wird es dir vergelten.
Wenn ihr fastet, macht kein finsternes Gesicht wie die Heuchler.
Sie geben sich ein trübseliges Aussehen,
damit die Leute merken, daß sie fasten.
Amen, das sage ich euch:
Sie haben ihren Lohn bereits erhalten.
Du aber salbe dein Haar, wenn du fastest,
und wasche dein Gesicht,
damit die Leute nicht merken, daß du fastest,
sondern nur dein Vater, der auch das Verborgene sieht;
und dein Vater, der das Verborgene sieht,
wird es dir vergelten.

Gedanken zum Evangelium

Jesus richtet sich im Evangelium an die, die glauben zu wissen, was der Sinn von Almosengeben, Beten und Fasten ist: Die gebotenen Verrichtungen erfüllen und sich damit als gut vor den Mitmenschen und Gott erweisen. Doch wer sich auf diese Weise ein Guthabenkonto bei Gott eröffnen will, verfehlt den wahren Sinn, hat seinen Lohn, seine Zinsen schon erhalten. Gefragt ist etwas, das im Verborgenen ist und bleiben muss, eine innere Haltung Gott und den Menschen gegenüber.

Gebe ich Almosen, so ist meine Achtung für meinen Mitmenschen und seine Bedürfnisse gefragt. Und dabei spielt nicht die Höhe des gespendeten Betrages eine Rolle und eine öffentlichkeitswirksame Überreichung desselben, sondern die innere Bereitschaft etwas von mir zu geben, ohne unmittelbar etwas dafür zu bekommen. Weiter den Nächsten in seinen Bedürfnissen zu sehen und zu achten und sich ihnen gegenüber zu öffnen und etwas von sich zu geben um zu helfen. Und in dieser Weise zu geben, ist nicht auf eine Geldspende beschränkt. Wir können Zeit schenken, ein offenes Ohr oder tätige Hilfe. Und die erste Hilfe dem Bedürftigen gegenüber überhaupt ist ihm auf Augenhöhe und mit Respekt zu begegnen. Ich bin auch ein bedürftiger Mensch wie er und habe keinen Grund mich über ihn zu erheben.

Wie stehe ich vor Gott? Ich kann vor Gott nichts leisten. Ich bin arm vor Gott, bedürftig. „Weil ich mich nicht auf mich selbst verlassen kann, verlasse ich mich auf ihn. Das Gebet erweitert das Herz, bis es bereit ist, Gottes Geschenk seiner selbst zu empfangen.“ (Mutter Theresa). In dieser Haltung darf ich mich Gott immer wieder öffnen und in meinem Leben Raum geben.

Und auch das Fasten taugt nicht zur öffentlichkeitswirksamen Bewunderung, was der Faste alles auf sich nimmt und leidet. Fasten nicht als Selbstzweck, sondern damit es anderen, den Bedürftigen, und auch mir, der ich im Verzicht meine wahren Bedürfnisse besser wahrnehme, zugutekommt. „Auf körperliche Speise zu verzichten, die den Leib nährt, fördert die innere Bereitschaft auf Christus zu hören und sich mit seinem Heilswort zu sättigen. Unser Fasten und Gebet erlauben es ihm, den tiefer liegenden Hunger zu stillen, den wir in unserem Innersten empfinden: den Hunger und Durst nach Gott.“ (Augustinus).

Schenken wir unsere offene Aufmerksamkeit den leidenden Menschen in Syrien

Khaled Khalifa, Schriftsteller aus Aleppo, schreibt:

„Nahezu täglich lege ich die gleiche Strecke zurück, ich gehe ins gleiche Café und in die gleiche Bar. Wir haben uns daran gewöhnt, mit dem zu leben, was noch da ist. Ich treffe mich mit den Freunden, die noch da sind und für deren Anzahl die Finger einer Hand ausreichen. Alle sind fort, alles ist mir fremd geworden, die Farben der Stadt, ihre Gerüche, die Straßen, Gebäude und die wenigen Parks. Auf den Gesichtern der Menschen lässt sich die Angst vor der Gegenwart und der Zukunft ablesen. Es ist eine andere Angst als jene, die die Syrer mit dem ersten Schrei nach Freiheit begraben haben.

Wie alle anderen auch fühle ich mich inzwischen kraftlos. Ich habe aufgehört zu fragen, was morgen passiert. Alles wird sich wiederholen, das Bombardement wird auch morgen nicht aufhören, die Sirenen der Krankenwagen werden nicht verstummen, die Schüsse gehören wie selbstverständlich zum Himmel über der Stadt, sie werden wie üblich am Abend einsetzen und vielleicht bis zum Morgen anhalten.

Ein einziger Tag ohne Bombardement, ohne Schüsse oder Krankenwagen beschwört die Frage herauf: „Was ist passiert?“ Immer ist die Zeit zu kurz, um aufzuatmen. Seit etwa eineinhalb Jahren haben die Schüsse und das Bombardement nicht aufgehört. Es gibt also keinen Grund zur Aufregung oder für die Hoffnung, dass der Zug des Todes anhalten wird. Niemand interessiert sich mehr für den eigenen Tod oder für den der anderen. ...

Nichts gleicht mehr unserer Vergangenheit oder gar den ersten Tagen der Revolution. Die hitzigen Diskussionen der ersten Zeit sind verstummt, das Reden ist sinnlos geworden und das Überleben nimmt einen großen Raum im Denken aller ein.

Alle warten auf jenen Augenblick, auf das Ende des Regimes, auf eine politische Lösung, die zu einem neuen Syrien führt, aber auch die Art, dies zu feiern, wird sich sehr verändert haben. Wir werden uns nicht mehr auf öffentlichen Plätzen versammeln und aus voller Kehle nach jener Freiheit schreien, für die die Syrer teuer bezahlt haben. Wir werden uns stattdessen einschließen und in Schluchzen ausbrechen, weil wir nicht glauben können, dass der Krieg vorbei ist.“

Fürbitten

Beten ist zu allererst eine Haltung. Eine Haltung des Beters. Wer betet, wird aktiv, er bittet, er sucht, er klopft an. Es ist "menschlich", bedürftig zu sein, wir sind geschaffen als Wesen, die abhängig sind von Nahrung, von Luft von den verschiedensten Voraussetzungen. Wir dürfen und sollen deshalb bitten:

- Für ein Ende der Gewalt in Syrien und anderen Kriegsgebieten.
Christus, höre uns! Christus, erhöre uns!
- Dass alle Menschen die Stimme des eigenen Gewissens hören, egoistische Interessen überwinden und in den Mitmenschen Geschwister sehen.
Christus, höre uns! Christus, erhöre uns!
- Lass eine Kultur der Begegnung und des Dialogs wachsen, die das Zusammenleben in Völkern und unter den Völkern aufbaut.
Christus, höre uns! Christus, erhöre uns!
- Für die Opfer der Gewalt, an erster Stelle den vielen kriegstraumatisierten Kindern, heile du ihre Wunden.
Christus, höre uns! Christus, erhöre uns!
- Für die Friedensstifter und Opferhelfer, für die in der Zivilgesellschaft in Syrien, die immer noch auf Gewalt verzichten, stärke sie in ihrem Handeln.
Christus, höre uns! Christus, erhöre uns!
- Lass Frieden werden in unserer Welt, deinen Frieden.
Christus, höre uns! Christus, erhöre uns!

Vater unser

Wenn immer mehr Menschen Gott ihren Vater nennen, bedeutet das nichts weniger, als dass die Menschheit um denselben Vater vereint ist. Daraus könnte neue Menschlichkeit, die Menschlichkeit des kommenden Gottesreiches geweckt werden. Wo Gott zum Vater und zur Mutter wird, da werden wir Menschen zu Schwestern und Brüdern. Mit allen Konsequenzen für unser alltägliches Verhalten. Und so kommen wir auch dem Frieden näher.

Lasst uns also beten:
Vater unser im Himmel ...

Schlussgebet

Heiliger Gott, wir sind auf dem Weg; du bist das Ziel. Lass uns nicht abirren und nicht stehenbleiben, sondern lenke unsere Schritte auf den Weg des Friedens.

+ Der Herr segne uns, er bewahre uns vor Unheil und führe uns zum ewigen Leben.

AMEN

So gehet hin in Frieden!

Schlusslied,,

Den Herren will ich loben“ U 145, 1-3